

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

171 (28.7.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836848)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corpus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg berechnet.

N^o 171.

Freitag, den 28. Juli.

1876.

Berlin, 26. Juli. Die Deutsche Reichspostverwaltung hat kürzlich für das Jahr 1875 eine Statistik erscheinen lassen, welche nach verschiedenen Seiten hin von großem Interesse ist, weil gleichzeitig damit ein Bild des geschaffenen Verkehrs gegeben und hier an der Hand trockener Zahlen gezeigt wird, wie derselbe, d. h. nicht der Postverkehr an sich, zurückgegangen ist. Auf ein näheres Eingehen dieser 2⁹/₁₀ enggedruckten Querbogen umfassenden Statistik muß verzichtet werden, doch genüge die Ausführung, daß die Zahl der Postanstalten von 6462 im Jahre 1874 auf 6555, die der Postbriefkasten von 33,070 auf 34,035 und die Zahl der Orte, in welchen Postbriefkasten aufgestellt, von 24,849 auf 26,012 gestiegen sind. Der Gesamt-Geld-Verkehr innerhalb des deutschen Reichs-Post-Gebiets ist im Gesamtbetrage (wobei es sich nur um den auf den Adressen angegebenen handeln kann) von 12,971,524,452 Mark vermindert worden. Postwerthzeichen wurden für 69,838,633 Mark 25 Pf. abgesetzt. Mit deutschen Posten waren 4,455,922 Personen gereist. Die Gesamteinnahme betrug 103,781,313 Mark 9 Pf. die Gesamtausgabe 94,567,724 Mk. 64 Pf., welcher letzteren noch die außergewöhnlichen Ausgaben mit 985,089 Mark 1 Pf. hinzutreten, so daß der Ueberschuß auf 8,228,599 Mark 44 Pf. zu stehen kommt.

Die Löschung einer im Handelsregister eingetragenen Firma darf nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nur auf Antrag des Inhabers oder dessen Erben bzw. deren Stellvertreter erfolgen. Diese Vorschriften haben in den Kreisen des Handelsstandes zu vielfachen Klagen Veranlassung gegeben und gegenwärtig eine Anzahl Handelskammern bewogen, dem Handelsminister die Anordnung zu empfehlen, daß jede Firma, von welcher zwei volle Kalenderjahre nach einander eine Gewerbesteuer nicht entrichtet ist, das Recht verliert, im Handelsregister aufgenommen zu bleiben und demnach von Amtswegen zu löschen ist.

Die vor einiger Zeit empfohlene Broschüre „In's Schlaraffenland mit dem Socialdemokraten!“ wird jetzt auch von Seiten des Centralwahlausschusses der national-liberalen Partei im

Lande verbreitet. Das treffliche, durchaus volksthümlich gehaltene Schriftchen ist in der That als eines der besten Mittel zu betrachten, den Wählern über die socialistischen Vorspiegelungen die Augen zu öffnen.

Wien, 24. Juli. Ein Prager Telegramm meldet: Sämmtliche böhmische Bezirkshauptmannschaften haben die Gemeinde-Vorstände zu einer vertraulichen Besprechung behufs Ertheilung von Instructionen für eine eventuelle Mobilmachung eingeladen. Bei einer allgemeinen Mobilmachung soll jeder Einberufene binnen 24 Stunden, bei einer nur theilweisen binnen vier Tagen an Ort und Stelle befördert werden.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Belgrad, 25. Juli. Der Regierung wird vom Kriegsschauplatz gemeldet: Gestern hatte die Armee des Generals Jach auf der ganzen Linie Zusammenstöße mit den Türken. Bei Javor dauerte das Feuer der Geschütze, welchem ein Infanteriegefecht folgte, sieben Stunden und war erfolgreich. Mehrere türkische Kanonen wurden demontirt. Eine Abtheilung unter dem Archimandriten Ducic nahm die türkischen Blockhäuser bei Bassijewitsch, zerstörte dieselben und machte dort Beute. Während des Kampfes ergriffen mehrere Hundert von den türkischen Truppenabtheilungen abgezeichnete Türken die Flucht. Die serbischen Truppen verschanzten sich in den den Türken abgenommenen Positionen und hatten nur wenige Verwundete. Oberst Szolofantics erzielte in der Richtung auf Sienika noch größere Erfolge, indem er den Türken auf der sogenannten Osman-Pascha-Höhe die Blockhäuser und Verschanzungen abnahm, den Feind zerstreute und sich mehrerer türkischer Dörfer bemächtigte.

A u f r u f.

Hannover, den 5. Juli 1876.

Ein Hochwasser des Rheins, wie dieses Jahrhundert es noch nicht gesehen, hat im Elsaß unsäglichen Schaden angerichtet. An zahlreichen Stellen sind die Dämme durchgebrochen, fruchtbare

Befragten, daß er der Ansicht der beiden gelehrten Herren Aerzte vollkommen und in allen Punkten beitrete und ihrem Gutachten nichts hinzuzufügen habe. Als der Präsident ihm bemerklich machte, daß es nicht möglich sei, zwei sich direct widersprechende Ansichten zu theilen, war er sehr verwundert und versicherte, daß er in den Vorträgen der beiden Herren nichts gefunden habe, dem er zu widersprechen wagen könne, daß er aber, wenn er das Criminalverfahren durchaus verlange, daß er nur Einem der Herren sich anschließe, selbstverständlich dem Herrn Gerichtsarzt den Vorzug geben müsse.

Gaben diese widersprechenden Gutachten wenig Aufklärung in Betreff der Thäterschaft aller drei Angeklagten, vielmehr ziemlich gleichviel Material für die Anklage wie für die Vertheidigung, so wurde auch durch die nun folgenden Zeugenvernehmungen die Wage in fortwährender Schwankung erhalten, indem dieselbe abwechselnd Gewichte in die Schale der Schuld und in die der Unschuld legten.

Interessant war in dieser Beziehung die Erörterung des Punktes, ob Waldau vor oder nach 2 Uhr bei Dalberg gewesen, ob er also dem Wirth zur Traube die Mitnahme Walters mit oder ohne Grund abgeschlagen habe. Drei Zeugen blieben mit vollster Sicherheit bei ihren in der Voruntersuchung gemachten Angaben, daß Waldau schon zwischen 1 und 2 Uhr bei Dalberg gewesen sei. Als jedoch der Vertheidiger sie genauer ausforschte, ob sie nach der Uhr gesehen und wodurch sie sich von dem richtigen Gange überzeugt hätten, kam es zum Vorschein, daß sie bei ihren Versicherungen nur auf die anerkannte Pünktlichkeit eines Musiklehrers gebaut hätten, der stets von 1 bis 2 Uhr bei

Die Marienkapelle im Teufelsgrunde.

Kriminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Ein von der Vertheidigung vorgeschlagener Arzt führte dagegen in einem gebiegenen Vortrage aus, daß der objective Befund durchaus keinen Anhalt dafür biete, daß drei Mörder thätig gewesen und daß die Kopfverletzungen zum Theil mit der Art und nicht vielmehr sämmtlich mit dem Wagenschlüssel beigebracht seien. Für das Gegentheil spreche sogar der Umstand, daß an mehreren Ranten des Schlüssels Blut, Kopfhaut und in dem Innern der Schraube sogar etwas Gehirnmasse klebe. Der geringe Blutausfluß aus der Schußwunde lasse mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß dieselbe nicht zuerst, sondern im Gegentheil erst längere Zeit nach den andern Verletzungen, wahrscheinlich sogar erst gleich nach eingetretenem Tode zugefügt sei. Eine positive Gewißheit lasse sich freilich bei der durch die Verwesung verursachten Zerstörung der betroffenen Theile nicht geben. In Betreff der Stichwunden glaube er es mit der Sicherheit annehmen zu können. Die Richtung der Schußwunde und der Umstand, daß der Pelz noch der Hock von der Kugel durchbohrt sei, spreche dafür, daß der Schuß abgefeuert worden, als der Körper bereits auf der Erde gelegen habe.

Der bei der Section thätig gewesene Wundarzt erklärte auf

Fluren meilenweit unter Wasser gesetzt, große Strecken verwüstet. Viele Ortschaften waren dem Schwall der Fluthen preisgegeben, hunderte von Gebäuden sind zerstört und ihre Bewohner obdachlos. Auf Millionen ist der Schaden zu schätzen, der an Häusern, Aekern, Vieh und anderer Habe angerichtet ist. Er ist dadurch so groß geworden, daß die Katastrophe kurz vor der Erntezeit eintrat.

Zahlreiche Hilfscomités im Elsaß haben sich die Aufgabe gestellt, Unterstützungen für die überschwemmten Rheingemeinden zu sammeln und zu vertheilen, und es sind ihnen aus dem Elsaß selbst, so wie aus Frankreich und dessen Hauptstadt Beiträge zugeflossen. Deutschland wird nicht zurückbleiben, um die Noth lindern zu helfen.

Das Elend ist groß und rasche Hilfe dringend nothwendig. In der Ueberzeugung, daß es nur eines Hinweises bedarf, um auch die Bewohner der Provinz Hannover zur Bethätigung ihres Mitgeföhls mit den nothleidenden Landsleuten im Elsaß und zur Hilfeleistung anzuregen, sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um Beiträge zur Unterstützung der Uberschwemmten zu sammeln und dem Central-Comité zu Straßburg zur Verfügung zu stellen. Wir bitten dringend, in der Provinz überall Sammlungen zu diesem Zwecke mit thunlichster Beschleunigung zu veranstalten und den Ertrag entweder direct an das Central-Comité in Straßburg oder an den mitunterzeichneten Senator Hornemann hier selbst (An der Christuskirche 21) gelangen zu lassen.

In der Residenzstadt Hannover werden wir besondere Sammellisten circuliren lassen; auch ist jeder der Unterzeichneten zur Empfangnahme von Beiträgen bereit.

Das Comité zur Unterstützung der durch die Uberschwemmungen im Elsaß Betroffenen.

Graf zu Sulenberg, Oberpräsident.

Beiträge werden von der Redaction gerne in Empfang genommen und in bestimmten Zeiträumen, nach Veröffentlichung der eingegangenen specificirten Beträge, an die Landes-Hauptkasse von Elsaß-Lothringen abgeführt werden unter gleichzeitiger Benachrichtigung des Central-Comité's zur Unterstützung für die Uberschwemmten zu Straßburg im Elsaß.

Wilhelmshaven, 26. Juli.

6. Ostfriesisches Sängerefest.

An den Tagen vom 23. bis 25. Juli wurde hier selbst, vom schönsten Wetter begünstigt, das 6. Ostf. Sängerefest abgehalten. Verhältnismäßig hatten sich von den vielen Gesangsvereinen, welche dazu gehören, außer Aurich, Leer und Emden nur wenig Sänger eingefunden. Sonntag Empfang der Mitglieder der verschiedenen Vereine am Bahnhofe durch den Vorstand und Begleitung nach der Wilhelmshalle, woselbst die Gäste durch Schüler nach den betr. Privatlogis geführt worden. Abends 6 Uhr Convent der Liederväter und Dirigenten im Kaisersaale. Um 7 Uhr fand die Generalprobe in der festlich decorirten Sängersaale (Exercierschuppen) statt. Abends fand Concert im Kaisersaal und bei Schramm statt, wie das Programm besagte, jedoch gegen 50 Pf. Entree (dies Concert gehörte wahrscheinlich nicht auf das Fest-

ihnen Unterricht ertheile, welcher bei Waldaus Erscheinen erst etwa eine halbe Stunde gewährt habe.

Waldau verlangte die sofortige Herbeiholung dieses Lehrers, der denn auch bald erschien. Auf die Frage des Präsidenten, ob er sich nicht bisweilen verspätet und erst um 2 Uhr den Unterricht begonnen habe, erklärte er, daß er dieselbe als einen ihm öffentlich angethanenen Schimpf ansehen müsse, da er sich in seinem Leben noch nicht um eine Minute verspätet habe, und daß es eine verläumdende Lüge sei, wenn Waldau behauptete, ihn noch um 2 1/2 Uhr bei Waldau getroffen zu haben, da er jeden Sonnabend um 2 1/4 Uhr schon am Wilhelmsthor sein müsse.

Waldau gerieth bei dieser Aussage in die größte Aufregung. So hat sich denn Alles verschworen, rief er verzweifelt aus, meine Ehre durch die leichtsinnigsten Aussagen mit Füßen zu treten. Es liegt mir nichts daran, wie viel die wahrheitswidrige Feststellung dieses Umstandes zu meiner Verurtheilung beiträgt. Ich bin unglücklich genug, daß ich meine Wahrhaftigkeit da bezweifelt werden muß, wo es an Zeugen überhaupt fehlt. Daß ich aber hier, wo vier Zeugen die Wahrheit sagen könnten, der Lüge überführt werden soll, das ist mehr, als meine Geduld ertragen kann. Mögen die Zeugen bedenken, daß nicht bloß der wissenschaftliche Meineid, sondern auch eine leichtfertig abgegebene Versicherung, von der so viel abhängt, eine Schändlichkeit ist, die der Himmel nicht unbestraft lassen wird. Besonders Sie, mein Herr, sollten erwägen, ob es eine Möglichkeit ist, nach beinahe 6 Monaten mit solcher Sicherheit anzugeben, wo man sich zu jeder Minute aufgehalten habe.

Nunmehr wurde aber der Musikmeister auch zornmüthig.

programm). Am Montag Morgen 6 Uhr Reveille, um 8 Uhr versammelten sich die Sänger vor Hotel Denninghoff zum gemeinschaftlichen Gesang folgender Lieder: „Das ist der Tag des Herrn“, „Froh begrüß' ich Dich, deutsche Erde“, und „Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder“; vorher brachte Herr Bürgermeister Nakszynski auf den Ostf. Sängerbund ein Hoch aus. Nach dem Gesang ging es nach dem Volksgarten zum Frühstück, saure Heringe, Eier etc. waren reichlich vorhanden. Das Festconcert in der Sängersaale begann 11 1/2 Uhr und war von Nichtsängern sehr gut besucht. Die Gesangsvorträge wurden sämmtlich mit dem größten Beifall aufgenommen. In dem nachher abgehaltenen Convent wurde beschlossen, das nächste Sängerefest in Emden abzuhalten, auch wurde die Wilhelmshavener Liedertafel in den Bund aufgenommen. Zum Festmahl im Kaisersaal hatten sich beinahe 400 Personen eingefunden (der Wirth hatte wahrscheinlich auf so eine Zahl nicht gerechnet, deshalb ist auch vieles zu entschuldigen). Von den vielen Toasten wollen wir die des Herr v. Winterfeld auf den Deutschen Kaiser, des Präsidenten des Bürgergesangsvereins auf die Gäste, des Pastor Langheld auf das gesammte Deutschland; mit Hinblick auf die Uberschwemmten von Elsaß-Lothringen, erwähnen; die darauf angestellte Collecte ergab für die dieselben ca. 190 Mark.

Als das Festessen zu Ende war, sammelten sich die Sänger mit ihren Fahnen und Nichtsänger zum Festzuge durch die Stadt nach dem Commissionsgarten, dort Concert und Liedervorträge. Gegen 10 Uhr Abmarsch nach der Stadt. Ball im Kaisersaal und Hotel Reese; gleichzeitig brillantes Feuerwerk vor dem Berliner Hof. Die tanzlustigen Herren und Damen hielten bis zum späten Morgen aus, tauschten die Balltoilette mit einer Wassertoilette um und eilten nach dem „Boreas“, um die auf 1/2 11 Uhr angelegte Fahrt nach See mitzumachen. Diese Seefahrt zum Schluß des Festes war unstreitig eine der schönsten Nummern des Programms, alle, Männlein und Fräulein, waren in der heitersten Stimmung; je näher der Dampfer an den „Renown“ fuhr, kam bei verschiedenen Personen die Seefrankheit zum Ausbruch. Auf dem „Renown“ angekommen, wurden die Damen sogleich mit Kaffee bewirthet. Nach kurzer Besichtigung des Schiffes nahm der „Boreas“ die Gäste wieder auf. Bei dieser Gelegenheit muß den Herren v. Winterfeld und Nakszynski noch Dank gebracht werden, für die umsichtige Leitung, daß ja Niemand ein unfreiwilliges Bad bekomme. Der „Boreas“ dampfte noch ungefähr eine Stunde in See und traf 1/2 5 Uhr bei den Schleusen wieder ein. Wer diese Wasserfahrt mitgemacht hat, wird der Marinebehörde für Hergabe des Dampfers und dem Führer desselben seinen Dank nicht versagen. Bei der zweiten Schleuse waren auch die Taucher in voller Thätigkeit und konnte man auch dieses noch mit ansehen. Die bei Abfahrt des Dampfers zu spät angekommenen Gästen sollen sich dafür im Commissionsgarten bei Tanz etc. zu entschädigen gesucht haben.

Bemischtes.

— Hohnstorf. (Watt soll ich dohn.) Ein Herr aus Lüneburg, welcher vor Kurzem hier auf dem Elbdamme spazieren ging, hörte, daß sich in einem am Ufer liegenden bewohnten Fahrzeug

Herr! sagte er, wie können Sie sich unterstehen, mich leichtfertig zu nennen! Wie können Sie, um sich aus Ihren Räubergeschichten herauszuschwindeln, meine Ehre und meinen guten Ruf öffentlich brandmarken, indem Sie hier behaupten, ich sei eine ganze Stunde später gekommen, als ich sollte. Wenn so etwas je passiert, so sage ich es mindestens acht Tage voraus, und ich glaube auch das kommt alle Jubeljahre nur einmal vor. Warum sollte ein ordentlicher Mann nicht wissen, wo er jede Stunde gewesen ist? Ich behalte das genau auswendig, weil die ganze Woche wie ein Uhrwerk regulirt. Außerdem schreibe ich Alles, und namentlich jede Abweichung in mein Tagebuch. Nur ein einziges Mal in diesem Winter habe ich wegen einer großen Probe zum „Elias“ meine Section um eine Stunde später verlegt.

Waldau: Um Gottes Willen, Herr, an welchem Tage war das?

Der Zeuge langte ganz bedächtig ein großes Notizbuch aus der Tasche, holte seine Brille hervor, putzte die Gläser sehr sorgfältig, setzte die Brille auf die Nase und fing dann an in dem Buche zu blättern. Waldau beobachtete zitternd alle seine Bewegungen, und die ganze Versammlung erwartete den Ausspruch des Zeugen mit der größten Spannung, als ob davon die Entscheidung der ganzen Sache, Leben und Tod der Angeklagten abhänge. Endlich wies der Zeuge auf ein Blatt seines Buches und sagte ganz gelassen: Da hier steht es groß und deutlich, es war — Sonnabend den 25. November.

Man kann gewiß nicht behaupten, daß der zuletzt erwähnte Umstand an und für sich von irgend besonderer Erheblichkeit war. Ob drei oder vier Indizien dafür sprachen, daß Waldau

ein heftiges Gezänk entspann, bei welchem sich eine kreischende Frauenstimme ganz besonders hervorthat. Plötzlich erschien der Bewohner des Schiffes auf dem Deck, schleppte sein zeterndes Weib mit sich und warf es mir nichts dir nichts über Bord in die Elbe. Entsetzt sah der Lüneburger dieser Scene zu, beruhigte sich aber bald, als er sah, daß die Elbe dort nicht tief war und die abgedete Frau mit leichter Mühe das nasse Element verlassen konnte. Immerhin doch höchst erstaunt über solch ein eigenthümliches Verfahren, fragte er den kurz darauf an's Ufer tretenden Mann: „Aber lieber Mann, wie kommen Sie dazu, Ihre Frau in's Wasser zu werfen? Wissen Sie nicht, daß das strafbar ist.“ „D ja,“ erwiderte der Schiffer, „ich heß of schon en paar mal drum sitten mößt, aber wat soll ich dohn, se kann't Mül nicht holen, und da helpt niks beter, as wenn ich se en betten int Water smete, versupen kann se ja hier doch nich. Veel helpt et jetzt taur Sommertid freilich of nich, aber wenn ist im Winter so mit er make, hält se lange Tid dat Mül.“

— (Eine Reise um die Welt.) Aus Hannover 30. Juni, schreibt man der „Voh.“: In einer Restauration Hannovers empfangen gestern mehrere Freunde den Grafen Desjours-Walderode, einen böhmischen Cavalier. In 160 Tagen hatte nämlich Graf Desjours die Reise um die Welt zurückgelegt und meinte, die Zeit sei kurz, aber genügend für den, der eben nicht mehr Zeit dazu verschwenden will. Seine Route war folgende: Brindisi, Suez, Djeddah, Aden, Bombay, Allahabad, Benares, Calcutta, Penang, Singapur, Hongkong, Yokohama, San Francisco, Kansas-City, St. Louis, Philadelphia, Newyork, Queenstown (Irland), Dublin, Holyhead, London, Ostende, mit Ausflügen nach den Pyramiden, Elefanta, Agra, Delhi, Futehpoor-Sitri, Camon Taro, dem Jo-Semite-Thal und Montreal. 10 Wochen zur See, 11 Wochen zu Lande (8000 und 19,000 englische Meilen.) Die Ueberfahrt von Japan nach Californien äußerst günstig in 19 Tagen und 10 Stunden. Die Reise von Calcutta nach Hongkong in 16 Tagen, von Suez über Djeddah, Aden nach Bombay (806 deutsche Meilen) mit Oesterreichischem Lloyd-Dampfer „Juno“ (Capitän Sturli) in 18 Tagen. Die schnellste Seefahrt auf dem Zinnantline-Steamer „City of Richmond“ (5000 Tons), von Newyork abgefahren Sonnabend am 17. Juni, 2 Uhr Nachmittags, in Queenstown angelangt Montag, 26. Juni, 9 Uhr Früh, 712½ deutsche Meilen. — Die langsamste Seefahrt auf der Reise von Hongkong nach Yokohama auf dem hölzernen Raddampfer „Colorado“ (4000 Tonnen) in 24 Stunden 24 deutsche Meilen bei sehr stürmischem Wetter. Den 19. Mai zählte unser Weltumsegler zweimal, da er den 180. Grad von Greenwich passirte. In Ogden (1032 Meilen westlich von Omaha und 2450 Meilen westlich von Newyork) begegnete er einem Eisenbahnzug, der in 80 Stunden von Newyork nach San Francisco

gehen sollte, eine Strecke von 3325 englische Meilen, die bisher in einer Woche zurückgelegt wurde. Der Expresszug kam auch richtig in 81 Stunden an, was eine absolute Geschwindigkeit von 41 englischen Meilen in der Stunde ausmacht.

— Newyork. (Paragraph 11 am Sonntag.) Daß Jacques Offenbach mehr versteht als Operettenschreiben und Orchesterdirigiren, davon hat er am 4 Juni in Newyork einen Beweis abgegeben. Es war ein Sonntag und zwar der zweite Sonntag, seitdem es den Polizeicommissären wieder in den Kopf gekommen ist, daß der Sonntag geheiligt werden müsse, daß demnach vor Allem die Theater- und Bierlocale geschlossen sein müssen. Es war ein schwerer Schlag, denn am vorhergehenden Sonntag waren ein halbes Tausend Bierwirths unbarbarisch verhaftet worden. Zwar, soweit es sich um die Musik handelte, konnte man den Polizeipasha's von Newyork blauen Dunst vormachen. Man spielte die Walzer und Polka, die Piecen aus der schönen Helena und Blaubart unter der Firma „sacred music“ — „Kirchenmusik“ — und kam damit durch. Aber wenn der Newyorker Polizist sich auch einen Cancan als eine Quäkerverzückung vorführen läßt, in einem Punkt ist er sattelfest: er läßt sich nicht überreden, daß Bier und „Bisky“ Selterwasser sei. In diesem Dilemma aber zeigten sich die Unternehmer der Offenbachschen Concerte und er selbst auf der Höhe der Situation. Sie verschmähten es, wie unser verfloßener Landsmann Lindemüller in Newyork den Gästen das braune Gambrinusgetränk in Tassentöpfen als „schwarzen Caffee“ vorzusetzen. Sie nahmen kühn den ihnen hingeworfenen Handschuh auf. Es war in der Stadt das Gerücht verbreitet, man würde am Sonntag bei Offenbach den innern Menschen stärken können, und so strömte denn Alles, was Füße und eine Kehle hatte, hin, so daß das beiläufig gegen 30,000 Menschen fassende Hippodrom überfüllt war. Und richtig — das Bier sloß frisch und braun „aus dem Faß in das Glas“ und man trank und freute sich, und die Musik klang noch einmal so schön. Da kam das Verhängniß. Der Verwalter wurde verhaftet. Er hatte seinen Platz noch nicht verlassen, als ein Stellvertreter seinen Posten einnahm. Der Oberkellner mußte mitwandern, ein zweiter rückte in seine Stelle. Ein halbes Hundert Polizisten führte die hundert Kellner ab, — wie aus der Erde gewachsen standen neue hundert Mann mit Servietten unter dem Arme da. Sie waren noch nicht eine Stunde thätig, als auch sie bereits nach dem Polizeigewahrsam maschirten, aber es war dafür gesorgt, daß ihr Amt nicht verwaist blieb. Und so oft sie weichen mußten, immer neue Nachfolger tauchten auf, — bis das Concert sein Ende erreicht hatte. Nun war eine riesenhafte Reclame für die Concerte gemacht und die noch verbleibenden übrigen Abende des Concert-Cyclus erfreuten sich eines massenhaften Besuches.

die Mitnahme Walters zu verheimlichen gesucht habe, war bei der Menge der sonst vorliegenden Verdachtsgründe am Ende ganz gleichgültig. Dennoch machte der Ausspruch des Musikmeisters einen schwer zu beschreibenden Eindruck auf die Versammlung. Die angstvolle Spannung in Waldaus' Zügen wich einem Ausdruck strahlender Freude und Genugthuung, als das verhängnißvolle Datum von den Lippen des Zeugen ausgesprochen wurde. Der errungene glänzende Sieg war ihm um so süßer, als er das niederdrückende Gefühl der gerade bei Erörterung dieses Punktes vorher dem Präsidenten gegenüber erlittenen Niederlage noch immer nicht hatte überwinden können. Jetzt hob er das Haupt wieder stolzer empor und wiegte sich mit der kühnen Hoffnung, daß seinen Worten wieder mehr Gewicht beigelegt werden würde. Er vergaß, daß er auf der Anklagebank saß und sollte nur zu bald daran erinnert werden.

Ein Arbeiter aus Falkenburg befandete mit vollster Bestimmtheit, daß er gegen 9 Uhr, mit Stubben aus dem Walde kommend, eine Viertelstunde jenseits des Eichenhorster Wegweisers einem Wagen begegnet sei, den er genau wie den Waldaus beschrieb, und auf dem zwei Männer gesessen hätten, ganz so gekleidet wie Waldau und Walter.

Waldau und sein Verteidiger machten alle möglichen Anstrengungen, die Bestimmtheit des höchst zuverlässigen Zeugen zu erschüttern, indem sie aus einer Spezialkarte nachwiesen, daß die Angaben desselben über den Waldweg, mittelst dessen er auf die Grussauer Straße gelangt sein wollte, mit der Lokalität nicht stimmten. Sie glaubten schon wieder einen glänzenden Sieg erspähen zu haben, nachdem es sich aufgeklärt hatte, daß der Zeuge bisher mißverstanden und dem Wagen nicht auf der Grussauer, sondern auf der Eichenhorster Straße begegnet sei. Allein die Befundung des folgenden Zeugen, daß er um die Stunde, wo Waldau aus Falkenburg fortgefahren, von Grussau nach Falkenburg gegangen und einem Fuhrwerk überhaupt gar nicht begegnet sei, machte jene Aufklärung zu einer für Waldau sehr belastenden, da hierdurch nicht wahrscheinlicher wurde, als daß er in die

Eichenhorster Straße, die viel seltener passirt wurde und durch einsame Waldschluchten führte, abgebogen, und später durch kleine Waldwege auf die Grussauer Straße und nach dem auf der entgegengesetzten Seite derselben gelegenen Teufelsgrund zurückgekehrt sei.

Waldau suchte freilich die Aussage des letzten Zeugen durch die Behauptung zu erklären, daß er des schlechten Weges halber eine große Strecke auf einem Waldwege gefahren sei, und versicherte, daß er den Waldestheil linker Hand der Grussauer Straße, wo der Teufelsgrund gelegen sei, gar nicht berührt habe. Allein diese Behauptung konnte er nicht beweisen, und was noch schlimmer war, er stellte sie jetzt zum ersten Male auf.

Dazu kam, daß eine Frau, welche viel später als jener Zeuge aus der Mühle bei Grussau fortgegangen war, befundete, sie habe bald nach ihrem Eintritt in den Wald in der Ferne ganz deutlich einen Schuß gehört, und als sie nach einer Viertelstunde an den Querweg gekommen, welcher in der Nähe des Teufelsgrundes die Grussauer Straße durchschneide, habe sie einen zweispännigen Korbwagen, auf dem ein Mann in einem Mantel gesessen, aus diesem Wege, und zwar von der Seite des Teufelsgrundes her, im schnellsten Galopp über die Grussauer Straße fahren sehen. Die Pferde seien in so schnellem Lauf gewesen, daß der Mann Mühe gehabt habe sie zu hindern, den gedachten Weg in gerader Richtung jenseits der Grussauer Straße weiter zu verfolgen, und daß er sie nur mit großer Anstrengung noch rechtzeitig habe herumwerfen können, um die Richtung nach Grussau zu einzuschlagen. Nach etwa fünf Minuten habe es ihr geschienen, als ob das Geräusch des Wagens ihr allmählig wieder näher komme. Sie habe aber in der Finsterniß nicht weiter sehen können und bald habe sie auch nichts gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Subhastations-Patent und Edictal-Ladung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll auf Antrag des Kaufmanns A. W. Mencke in Barel das der Ehefrau des Joh. Fr. Wurthmann hier selbst gehörige an der Oldenburgerstraße belegene zweistöckige massive Wohnhaus nebst einem 3 Ar 8 □ Mtr. großen Hofraum, registriert im hiesigen Grundbuche Band III Blatt 106, in dem auf

**Mittwoch,
den 6. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,**
anberaumten Termine öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden 4 Wochen vor dem Termine zur beliebigen Einsicht auf hiesiger Gerichtsschreiberei ausliegen.

Zugleich werden Alle, welche an den vorbeschriebenen Immobilien Eigenthums-, Näher-, lehnrechtliche, fideikommissarische, Pfand- und andere dingliche Rechte, insbesondere auch Servituten und Realberechtigungen, zu haben vermeinen, zur Anmeldung solcher Ansprüche in dem anberaumten Termine unter Androhung des Rechtsnachteils vorgeladen, daß für den sich nicht Meldenden im Verhältnis zum neuen Erwerber das Recht verloren geht.

Die eingetragenen Gläubiger werden zu dem anberaumten Termine unter der Warnung geladen, daß im Falle des Ausbleibens dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag erteilt, sondern auch nach gerichtlicher Erledigung des Kaufschillings die Löschung der sämtlichen eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der Legieren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden soll.

Wilhelmshaven, 27. Juni 1876.

Königliches Amtsgericht.
Lauenstein.

Wilhelmshaven, den 27. Juli 1876.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 29. d. M. bis incl. 2. f. M., wird wegen nothwendiger Reparaturarbeiten an der Brücke eine Sperrung der Düstriesstraße (Lothringen) zwischen der Wallstraße und dem Kopperhörner Wege stattfinden und bleibt jeglicher Wagenverkehr auf der östlichen Seite ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Der königliche Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

Vermischte Anzeigen.

Zu vermieten. Auf sofort oder zum 1. August an einen einzelnen Herrn eine möblierte Stube nebst Schlafstube, 1 Tr. hoch, an der Straße gelegen, in Mitte der Stadt. 36 Mark monatlich. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junge Leute können Kost und Logis erhalten. Thor, Krummellbogenstr. 74, Heppens

Anzeigen.

Schweren schwarzen Torf, beste Sorte,

verkaufe ich in Wagenladungen von jetzt an mit 70 Pfg. p. 50 Kilo franco Bahnhof hier.

Wilhelmshaven, 26. Juli 1876.

Carl Doerry.

Zu vermieten. Zum 1. August eine möblierte Stube.
Lothringen. Fr. A t h e n.



Bürger- Gesang- Berein.

Alle, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden hierdurch ersucht, schleunigst ihre Rechnungen an Unterzeichneten einzureichen.

Der Vorstand des Bürger-Gesang-Bereins.

Sonnabend, den 29. d. M., 8 1/2 Uhr,

Vorstands-Versammlung
im Vereinslocal.

Ein Buch, 60 Auflagen

welches erlebt hat, bedarf wohl keiner weitern Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von doppeltem Werth und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuerperimentiren, wir dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche Dr. Viry's Naturheilmethode ist bereits die 60. Auflage erschienen.

Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche, populär-medizinische, 1 Mark kostende Werk in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken, à 10 Pfg., direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welcher Legtere vorher einen 100 Seit. starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Einige schon möblierte Zimmer sind zum 1. August zu vermieten bei
J. G. P e l s.

Heute und folgende Tage
musikalische

Abend = Unterhaltung,
wozu freundlichst einladet
Sickhoff in Altheppens.

Zu verkaufen.

Ca. 5-6 Fuder Landheu.
Th. S a r m s. Roonstr.

Gesucht. Auf sofort ein tüchtiger Knecht gegen hohen Lohn.
F ö r s t e r, Straßburg.

Berein „Humor“.

Umstände halber wird die auf den 29. d. M. fällige

Generalversammlung
auf **Sonnabend, den 3. August c.,**
verlegt.

Wilhelmshaven, den 26. Juli 1876.
Der Vorstand.

Zu vermieten.

Mehrere freundliche Zimmer auf so gleich.
Wwe. R o s t

im Hause der Steuerkasse.

Vorschriftsmäßige

Hausnummerschilder
empfiehlt J o h. D. W o s.

Zu vermieten.

Zum 1. August eine fein möblierte Stube nebst Cabinet an der Roonstraße parterre für 1 oder 2 Herren.

Näheres in der Expedition.

W. L. v. 1876

Tüchtige

Maurer u. Handlanger
gesucht

Unternehmer **Bormans,**
verlängerte Roonstr.

Ein Kindermädchen zum sofortigen Antritt gesucht. 120 M. Lohn.
Freiherr v o n R e i b n i g,
Capitain-Lieutenant.

C. Schulstadt,

Bergolder, Neuheppens 84,
empfiehlt seine **Spiegelfabrik,** sowie **Einrahmung von Bildern** jeder Art. Reparaturen und Neuvergoldungen werden prompt und billig ausgeführt.

Privatstunden im Engl., Französi., Deutsch., Griech. und Latein. werden erteilt von **E. Ostentötter,**
wohnhaft bei Frau Wwe. Rathmann im Elß.

Gesucht.

Zum 1. August ein anständiges Kindermädchen. Näheres in der Expedition des Tageblatts.

Privattöchterchule.

Um Anmeldungen bittet
Kuwada Goose,
Schulordner in.

Haararbeiten jeder Art werden schnell und billigt ausgeführt von

Frau L. Schulstadt,
Neuheppens 84.

Herrn S. G. m. zu seinem heutigen 32. Wiegenfeste ein donnerndes Lebehoch, daß ganz Neuheppens davon wackelt.
D s h e s o n s t w o l l w a t u g i s t a s o l l e n K ä s e.

Altheppens.

Verlobungs-Anzeige.

Friedrich Gramm.
Frieda Schnelle.

Wilhelmshaven.